

In Eppingen wurde dem Kreistag die Standardisierte Bewertung vorgelegt – Nutzen-Kosten-Faktor macht Vorhaben förderfähig

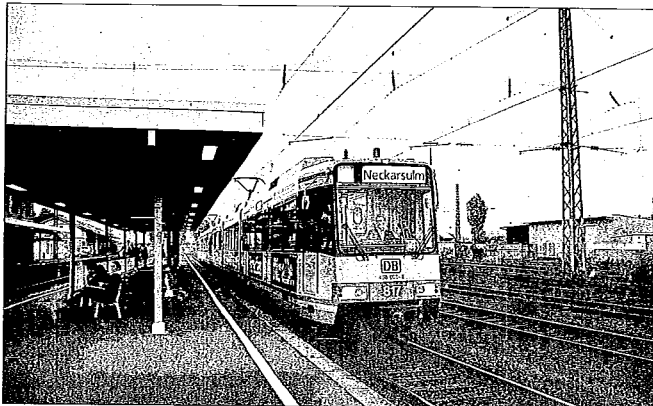
Die Nord-Süd-Achse der Stadtbahn rentiert sich

Von Peter Boxheimer

„Wir sind froh, dass wir dieses Ergebnis haben“, meinte der Heilbronner Landrat Klaus Czernuska erleichtert. Die Nord-Süd-Achse der Stadtbahn rentiert sich. Dies zeigt die Standardisierte Bewertung, die gestern in Eppingen dem Kreistag präsentiert wurde.

Der Nutzen-Kosten-Faktor liegt im Südschnitt zwischen Zaberfeld und Heilbronn bei 1,27. Für die zwei Nordäste zwischen der Käthenstadt und Neckartal einerseits sowie Sinsheim andererseits wurde als Wert 1,22 ermittelt. „Beide Streckenabschnitte rechnen sich aus volkswirtschaftlicher Sicht“, erläuterte Diplom-Ingenieur Rüdiger Schürmann von der Karlsruhe Planungs-, Transport- und Verkehrsgesellschaft (PTV) den Kreisräten. Damit stehe der Förderfähigkeit des Vorhabens nichts mehr im Weg.

Das Betriebskonzept geht davon aus, dass vom Zaberfeld alle 30 Minuten eine Stadtbahn nach Heilbronn fährt. Zwischen dem Oberzentrum und Jagstfeld ist ein 20-Minuten-Takt angelegt. Stündlich soll es eine Verbindung nach Bad Rappenau geben, die in den Hauptverkehrszeiten verdichtet wird. Nach Sinsheim ist an einen 120-Minuten-Takt gedacht. Zusätzlich sollen auf den Schienenstrecken weiterhin Regionalzüge der Bahn verkehren.



Stadtbahnlinie Neckarsulm: Gerade von der Anbindung großer Industriegebiete wie Audi erhofft man sich einen Fahrgast-Schub für die Stadtbahn aus dem Berufsverkehr und Entlastung für die Straßen. (Foto: Rabea Sattar)

Wichtig ist dem Landkreis die Verknüpfung des Stadtbahnnetzes mit den Ausbauplänen im Rhein-Neckar-Raum. Von dort wird einerseits die S-Bahn bis nach Mosbach angetrieben. Zum anderen sollen die Eisenbahnstrecke Neckargemünd – Eppingen und die Querverbindung

Stainsfurt – Jagstfeld elektrifiziert werden. Wenn diese Verbesserung vorweg kommt, erhöht sich der Nutzen-Kosten-Faktor für den nördlichen Stadtbahnabschnitt sogar auf 1,36. Schürmann sieht „positive Synergieeffekte“. Investitionskosten von 126,5

Millionen Euro werden für die neue Stadtbahnachse erwartet, die nach der Ost-West-Strecke Eppingen – Heilbronn – Öhringen der zweite Schritt ist. Fast 10 000 zusätzliche Fahrgäste sollen täglich auf die Schiene gebracht und so der Autoverkehr verringert werden.

Einhellig begrüßte der Kreistag das Gutachten. „Die Stadtbahn ist im Kommen“, folgerte Dieter Böhlinger (CDU). Die Grundlage für den weiteren Ausbau sei nun vorhanden. Bei den Planungen solle die Landesgartenschau 2008 in Bad Rappenau nicht vergessen werden.

Für die SPD stellte Reinhold Gall die Verknüpfung mit dem Busverkehr als wichtiges Ziel heraus: „Auch die Menschen abseits der Trassen und Haltestellen sollen einen Anreiz haben, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.“ Hermann Eppler (FWV/FDP) forderte, die Detailplanung rechtzeitig zu beauftragen, Flächen zu sichern und die Finanzierung früh zu klären.

Mit dem Anschluss der Industriegebiete in Heilbronn und Neckarsulm gewinnt die Stadtbahn für den Berufsverkehr an Bedeutung. Eine rasche Umsetzung der Pläne wünscht sich Klaus Ries-Müller (ÖDP). Bis Dezember 2007 sollten Lauffen und Sinsheim erreicht sein. Auf einen solchen konkreten Terminplan wollte sich der Landrat nicht festlegen. „Wir arbeiten das Thema Punkt für Punkt ab“, versicherte er. Zunächst müsse die Standardisierte Bewertung von Bund und Land geprüft und akzeptiert werden. Danach werde der Aufnahmearbeit für das staatliche Förderprogramm gestellt.

Gottesdienste in Kirchard

Aramäer-Priester streift wieder den Talar über

Rund vier Wochen nach seiner Verteilung wegen sexuellen Missbrauchs von Schutzbefehlen hält der aramäische Pfarrer Isa Demir wieder Gottesdienste. Nach 47-jähriger in der St.-Gabriel-Kirche. Das Gotteshaus wurde unter seiner Führung errichtet.

Demir habe, so Aussagen von Kennern der syrisch-orthodoxen Kirche, vom Patriarchen in Damaskus die Erlaubnis, wieder zu predigen. Mor Ignatius Zakka Ivas habe dem Priester vergeben und ihm eine Fasten-Bußzeit auferlegt. Ob Demir auch wieder an den öffentlichen Schulen Religionsunterricht erteilen dürfte, ist unklar.

Demir war am 27. März zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren verurteilt worden. Er habe sich zwischen Frühjahr 1999 und Sommer 2000 an sechs Schülern vergangen. Da nach einer 19-monatigen Untersuchung keine Fluchtgefahr mehr bestehe, durfte Demir mehr über die Verkündung nach Hause. Er hat Revision gegen das Urteil eingelegt.

Für eine Stellungnahme zu diesen Vorgängen ist der Priester nicht zu erreichen. Auch die Erzdiözese der syrisch-orthodoxen Kirche in Deutschland hält sich bei dem Thema bedeckt. (tbs)

Kreisräte lernen die Fachwerkstadt Eppingen kennen

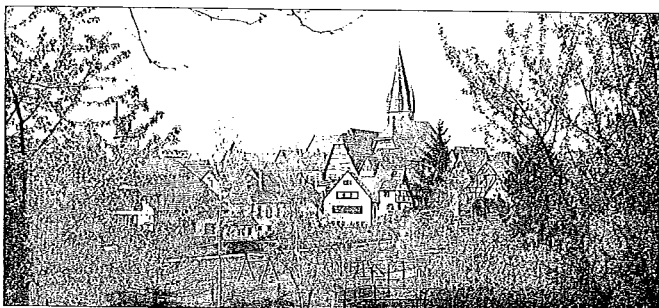
Ein Stück Baden im Landkreis Heilbronn

Die Eppinger Einwohnerzahlen, historische Rahmendaten, Wirtschaftsstruktur: Höchste Konzentration war gefragt beim Kreisgastreffen.

Gastgeber Erich Pretz wollte die Zusammenkunft der wenigen Damen und zahlreichen Herren aus dem Kreis wohl nicht unnötig verlängern. Wie am Schnürchen zählte der Eppinger Bürgermeister alle wichtigen Daten und Fakten aus Geschichte und Gegenwart der großen Kreisstadt auf. Die sei „Produkt der Gemeindeform 1971/72“ gewesen. Von den 14 600 Bürgern,

die damals in Eppingen gemeldet waren, lebte die Hälfte in der Kernstadt und die anderen 50 Prozent in den Stadtteilen. Dieses Verhältnis sei auch bei der aktuellen Einwohnerzahl von 20 500 gleich geblieben – für Pretz ein Indiz für eine gelungene Entwicklungspolitik.

„Handlungsbedarf“ sieht der Oberbürgermeister in der Frage des Autobahnzubringers: „Wir hoffen, dass das Land die Situation sukzessive verbessert.“ In puncto Geschichte macht den Eppingern so schnell niemand etwas vor: 985 erfolgte die erste urkundliche Erwähnung. 1192 war Eppingen Reichsstadt unter Stauferkaiser Heinrich VI. 1803 gehörte die Stadt zu Baden, 1924 zum Landkreis Sinsheim. 1973 wurde Eppingen dann



Eine Stadtsicht von Eppingen, das auf eine lange Geschichte zurückblicken kann: Bereits 985 erfolgte die erste urkundliche Erwähnung. (Foto: Peter Boxheimer)

schließlich dem Landkreis Heilbronn „zugeschlagen“ – so sagt man das doch, oder?, fragte Pretz knitzig in die Runde der versammelten Kreisräte. Inzwischen hätten sich die Fachwerkstädter jedenfalls in den Landkreis integriert, konstatierte der Ob.

„Wir sind gern dort und haben durch gemeinsame Aktionen wie die Stadthalle eine gute Verbindung.“ Auch wenn sich Eppingen jetzt nach Heilbronn und damit nach Schwaben orientiert – Hinweise auf die badische Tradition

durften nicht fehlen. So war die Stadthalle in Rot-Gelb geschmückt. Gastgeber Pretz lud zum Abschluss ein auf wahllich neutrale Böden – in die Gaststätte Berliner Eck. Ob dort wohl das „Badener Lied“ angestimmt wurde? (vbs)

Wohin am Maifeiertag?

Ziele für Wanderer und Weinfreunde

Das Naturfreundehaus „Steinkniele“ in Wüstenrot-Neuhütten ist auch in diesem Jahr am Mittwoch, 1. Mai, geöffnet. Das Haus der Naturfreunde Ortsgruppe Heilbronn ist bewirbt und mit Ausnahme der Ferien an jedem Wochenende geöffnet. Gruppen können sich unter der Telefonnummer 07131 / 14 198 anmelden.

Die Bönningheimer Strombergkellerei feiert am Dienstagabend, 30. April, mit einer Weinprobe, musikalisch begleitet von den Klengasslesmusikanten, in den Mai. Am Mittwoch, 1. Mai, geht's von 10 bis 19 Uhr weiter mit einem Tag der offenen Tür.

Auf Ihre Kosten kommen die Verteilerschlotzer auch bei den Weintagen der WG in Brackenheim: Los geht's am Dienstag um 20 Uhr mit dem Tanz in den Mai zu Klängen des Schied-Duos. Am Maifeiertag ist um 11 Uhr Beginn.

Untergruppenbach: Die Amtszeit des 62-jährigen Schultes ist nach 24 Jahren zu Ende – Verabschiedung am 2. Mai

Trotz der Abwahl geht Walter Haiber ohne Groll

Von Reto Bosch

Die Wehmüt ist ihm an den Augen abzulesen. In ihnen spiegelt sich die Enttäuschung eines Mannes, der 24 Jahre lang Bürgermeister Untergruppenbachs war und dann mit nur 30 Prozent der Stimmen abgewählt wurde. Die Augen Walter Haibers blitzen aber auch immer wieder auf. Wenn er erzählt, was in den zwei Jahrzehnten erreicht wurde, oder wenn er von seltenen Zukunftsplänen spricht.

Porträts über Bürgermeister beginnen gewöhnlich mit deren Lehr- und Ausbildungsjahren. Im Falle Walter Haibers muss aber mit dem Ende der Amtszeit begonnen werden. „Ich bin angesichts meines Alters mit meiner Kandidatur ein hohes Risiko eingegangen“, sagt der 62-jährige heute. Mit einem Gegenkandidaten habe er nicht gerechnet. Aber die Bewerbung zurückzulegen, weil der 33-jährige Joachim Weller den Hut in den Ring wirft? Das kam für Haiber nicht in Frage. Den Wahlausgang quittiert der scheidende Schulte fatalistisch: „Dann geht es eben in Rente.“ Es sei ja auch schon im Ruhestand zu sein. „Der Druck lässt nach.“ Gewundert hat sich Walter Haiber aber schon. Über den Zwang zu rechtfertigen, warum man mit 62 weiter machen will.

Am 2. Mai wird Walter Haiber ab 19 Uhr in der Stettenföhle verabschiedet, am 7. Mai endet die Amtszeit eines Bürgermeisters, der in Untergruppenbach viel bewegt

hat. Das bestreitet in der Gemeinde niemand ernsthaft. 1978 ging noch ein Riss durch die frisch vereinigte Kommune. Untergruppenbacher und Unterheimrieter konnten nicht miteinander. „Die Zusammenführung der beiden Ortsteile war in den ersten Amtsjahren meine schwierigste Aufgabe.“ Ständig musste die Verwaltung auf einem

schmalen Grat balancieren: Das Gemeinsame der Teilorte hervorheben, aber trotzdem die Identität Unterheimriets bewahren. Die finanzielle Situation Untergruppenbachs zu dieser Zeit war besser als heute. Und mit Geld für Projekte in den Teilorten konnten einige Risse zugeschüttet werden. Wenn die Gemeinde auch immer ein „bisschen zweigeteilt“ bleiben wird, habe die Zusammenführung doch geklappt. 1998 löste sich der Unterheimriet der Ortschaftsrat auf.

Von 1978 bis heute ist Untergruppenbach von 5600 auf 7500 Einwohner gewachsen. Die Weichen für eine weitere Zunahme der Bevölkerungszahlen sind gestellt. Unter der Ägide Haibers wurden Kindergärten, Schulen und Hallen gebaut, Bau- und Gewerbegebiete erschlossen. Die Ortskernsanierung lief bis 1994. Sie hat der Gemeinde ein schmuckes Rathaus beschert. Die Sanierung sei eines der umstrittensten Projekte gewesen, erinnert sich Haiber.

„Viele Bürger wollten das gar nicht.“ Der große Coup gelang Schulte und Gemeinde mit der Siedlung der Firma Getrag. „Das ist ein Glücksfall für uns als schwache Kommune.“

Haushaltspolitik - Grundstücksverhandlungen, Planverfahren: Woher hat Haiber das fachliche Rüstzeug? Die ersten Verwaltungserfahrungen erwarb er nach sechsjähriger Ausbildung von 1962 bis 1966 bei der Stadt Heilbronn. Bevor Haiber 1978 in Untergruppenbach gewählt wurde, war er zwölf Jahre Bürgermeister in Bitzfeld im Hohenloheschen. Kritik sind Rathausschüsse immer wieder ausgesetzt. Die Untergruppenbacher bemängelten beispielsweise, dass Haiber einige

Heilbronner Kreistag wählt einen neuen Finanzdezernenten

Ein klares Votum für Thomas Schuhmacher

Der neue Finanzdezernent des Landkreises Heilbronn und Nachfolger von Peter Dolderer, der Bürgermeister in Bad Friedrichshall wurde, heißt Thomas Schuhmacher. Der 37-jährige Weinsberger, seit vier Jahren stellvertretender Bürgermeister der Stadt Heilbronn, erhielt gestern im Kreistag 59 von 68 Stimmen bei vier Nein-Stimmen und fünf Enthaltungen.

Die Spannung fehlte der öffentlichen Wahl in Eppingens Stadthalle allerdings, denn Schuhmacher war als einziger zur Vorstellung in der Kreistag gebeten worden. Von ursprünglich zehn Bewerbungen, das Ende zwei Bewerberinnen und einen Bewerber übrig geblieben, die sich im Verwaltungsausschuss des Kreistags nichtöffentlich vorstellten. Der hatte danach beschlossen, dass sich nur Schuhmacher dem Kreistag vorstellen sollte.

Thomas Schuhmacher, der verheiratet ist und drei Kinder hat, absolvierte von 1985 bis 1989 an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Stuttgart, in der Gemeinde Schöndal und im Landratsamt des Hohenlohekreises seine Ausbildung. 1989 bis 1992 war er in Heilbronn stellvertretender Bürgermeister. Von 1993 bis 1998 kam er in der Stadtverwaltung seines Wohnortes Weinsberg. Seit Mai 1998 ist er Leiter der Finanzabteilung bei der Stadt Heilbronn und Stellvertreter des



Thomas Schuhmacher ist neuer Kreisdezernent. (Foto: Valerie Bloss)



Der Kapitän verlässt das Gemeindegewässer. Walter Haiber ist in den Ruhestand. (Foto: Monika Scheffler)

WALTER HAIBER Das Porträt

Zeit nicht in der Gemeinde gewohnt hat. Viele stechen sich an den Kanten der Haiberschen Persönlichkeit. Aber als unfair habe er die Kritik nie empfunden, meint der 62-Jährige. Dass die Bürger ihn trotz einer guten Bilanz abgewählt haben, nehme er ihnen nicht übel: „Ich gehe ohne Groll.“

Und wohin geht Walter Haiber? Samt Familie wird er in sein Haus in Möckental ziehen. Dieses hält ihn in nächster Zeit auch in Trab. „Das ist viel zu tun. Anschließend sieht man weiter.“ Und schon ist es wieder zu sehen, das Blitzen in den Augen von Walter Haiber.